

Aufwühlend und träumerisch

MUSIK Das Duo „Canto y Cuerdas“ und das „Javier Herrera Trio“ gestalteten ein mitreißendes Latinkonzert in Haßfurt. Die Gruppen ergänzten sich mit ihren Liedern, die einen weiten Bogen spannten. Melodien und Rhythmen sind eben international.

VON UNSERER MITARBEITERIN
ULRIKE LANGER

Haßfurt – Die lateinamerikanische Musik bietet einen ganzen Kosmos an Melodien und vor allem an Rhythmen, die auch hierzulande sehr beliebt sind und meist mit Gedanken an Urlaub, Freiheit und Lebensfreude verbunden sind. Das Duo „Canto y Cuerdas“ und das „Javier Herrera Trio“ schöpften bei einer Veranstaltung des Kulturamts Haßfurt im Gewölbekeller der Stadthalle aus diesem unerschöpflichen Kosmos und wurden von den Zuhörern gefeiert.

„Musik ist der beste Botschafter zwischen den Völkern, denn sie kennt keine Grenzen“, betonte der aus Kuba stammende Javier Herrera (Gitarre und Gesang), der seit 20 Jahren in Deutschland lebt und vor drei Jahren mit Thomas Göhringer (Percussion) und Steffen Knauss (Bass) zwei hervorragende Musikkollegen für sein Trio gewonnen hat.

Über Kontinente hinweg

Musik verbindet die Musiker selbst über Kontinente hinweg. So hatte Klaus Neubert aus Haßfurt („Canto y Cuerdas“) an der „Grove School of Music“ in Los Angeles Gitarre studiert, als dort auch Steffen Knauss (Javier Herrera Trio) Bass studierte. „Wir haben uns damals kennengelernt, wieder aus den Augen verloren und sind erst über Facebook erneut in Kontakt getreten“, erzählten die beiden. „Dann haben wir beschlossen, einmal ein gemeinsames Projekt zu starten.“ Andererseits hatte Klaus Neubert vor einigen Jahren mit der jungen Sängerin Catrinel Berindei aus Werneck zusammen in der Jazzband „Saxtett“ gespielt und sich erst vor eineinhalb Jahren mit ihr zum

„Lateinamerikanische Musik bedeutet für mich Freiheit und Ehrlichkeit.“

Catrinel
Sängerin



Das „Javier Herrera Trio“ mit Steffen Knauss, Javier Herrera und Thomas Göhringer (von links) verzauberte das Publikum bei der Veranstaltung des Kulturamts Haßfurt im Gewölbekeller der Stadthalle in Haßfurt mit Liedern und traditionellen Melodien aus Lateinamerika. Foto: ul

Duo „Canto y Cuerdas“ (Gesang und Saiten) formiert. Aus der gemeinsamen Liebe aller Musiker für die lateinamerikanische Musik entstand dann der Konzertabend in Haßfurt.

Aus der Seele

„Lateinamerikanische Musik bedeutet für mich Freiheit und Ehrlichkeit“, erzählte Catrinel Berindei, deren Vater aus Rumänien stammt und deren Ehemann ein gebürtiger Peruaner ist. „Die Lieder, die ich singe und die Klaus Neubert an der Gitarre begleitet, entstammen der Folklore und handeln von der tiefen Liebe der Menschen zu ihrem Land. So kommen ihre Lieder aus der Seele, und wenn ich sie singe, bin ich ganz Gefühl.“ Diese Art der Interpretation kam bei den Zuhörern sehr gut an. Denn die junge Künstlerin singt nicht nur gefühlvoll und bringt sowohl die Melancholie als auch die Freude und den Stolz der Lateinamerikaner zum Ausdruck. Sie umschmeichelt ihre Zuhörer auch mit ihrer warmen, sanften Stimme.

Klaus Neubert wiederum begeisterte durch sein exzellentes, anspruchsvolles Spiel an der E-Gitarre und an der Akustikgitarre und erfreute besonders mit den unterschiedlichen Rhythmen, die ins Blut gingen. Kreolische Walzer aus Peru, Bossa Nova und Samba aus Brasilien sowie Tangos aus Argentinien vereinten sich im Programm des Duos zu einer Hommage an das Lebensgefühl der dort lebenden Menschen.

Zum Träumen

Auch Javier Herrera präsentierte mit seinen Kollegen Musik, die unweigerlich in den Bann zieht, bei der man eigentlich nicht ruhig sitzen bleiben kann, die aufwühlt und zum Träumen anregt. Lieder aus seiner Heimat oder von ihm selbst komponiert, die er humorvoll kommentierte und mit „Feuer im Blut“ sang, an der Gitarre begleitete und zu denen er immer wieder auf der Bühne tänzelte. Lieder, bei denen auch das Publikum mitsingen konnte, weil sie so mitreißend waren. Zusammen mit Steffen Knauss



Das Duo „Canto y Cuerdas“ mit der Sängerin Catrinel Berindei aus Werneck und dem Gitarristen Klaus Neubert aus Haßfurt. Foto: ul

am Kontrabass und Thomas Göhringer an den Perkussionsinstrumenten entstand ein lebendiges Bild der Musik aus Kuba, zu der auch das Lied „Guantanamera“ zählt. Es wurde bereits im 19. Jahrhundert von José Fernández Díaz komponiert und von dem kubanischen National-

dichter und Freiheitskämpfer José Martí zu Ehren der Frauen von Guantanamo getextet. Obwohl Catrinel Berindei als auch ihr Mann Marvin Acurio-Berindei sangen Passagen aus dem Lied, in dessen Refrain das Publikum im Gewölbekeller immer wieder einstimmte.

GESUNDHEITSFORUM

Tapes helfen bei vielerlei Beschwerden

Haßfurt – Fußballer, Leichtathleten, Reha-Patienten – bunte Pflasterstreifen sind immer öfter an Knien, Schultern oder Ellenbogen zu sehen. Kineso-Tapes heißen diese Streifen, die bei vielerlei Leiden, vor allem bei Schmerzen Linderung versprechen. Wie und warum die Tapes wirken, erläuterte Physiotherapeutin Sabine Metzner-Plener (Zeil) beim VdK-Gesundheitsforum, das in Haßfurt stattfand.

Fachgerecht auflegen

Nur ein Stück elastische Baumwolle ohne einen Wirkstoff, das ist das Kineso-Tape, und dennoch bringt es verblüffende Wirkung. Kenso Kase entwickelte die Tapes, die einfach wirken, wenn sie fachgerecht aufgebracht sind, denn es kommt einerseits auf die richtige Dehnung, andererseits auf den anatomisch korrekten Verlauf der Pflaster an. Wenn sie richtig „liegen“, dann unterstützen sie die Selbstheilungskräfte des Körpers. Die Mikromassage, die die Tapes während der täglichen Bewegung erzeugen, hat mehrere Folgen: Zum einen werden die Schmerzrezeptoren überlistet, zum anderen stimuliert diese Massage die Durchblutung, damit auch den Stoffwechsel und die Versorgung des jeweiligen Muskels oder des Gelenks.

Auch vorbeugend

So bringen Kineso-Tapes gute Erfolge bei Zerrungen und Entzündungen, bei Arthrose oder rheumatischen Erkrankungen. Narben können durch Kineso-Tapes weicher werden, und auch das Lymphsystem kann angeregt werden. Auch vorbeugend kann das Kineso-Tape angebracht werden, etwa um das empfindliche Knie gegenüber einer bevorstehenden Belastung widerstandsfähiger zu machen.

Auf nicht vorher eingecremter Haut hält das Tape problemlos mehrere Tage, auch wenn geduscht wird. Beim Abtrocknen sollte man eben nicht rubbeln, riet Metzner-Plener. So wirkt das Tape rund um die Uhr für bis zu fünf Tage.

Erst die Diagnose stellen

Die Expertin zeigte auch anschaulich, wo bei bestimmten Beschwerden die Tapes anzubringen sind. Jedoch warnte sie vor Selbstmedikation. Am Anfang sollte immer eine Diagnose durch einen Arzt oder Therapeuten stehen. Wenn die Tapes einige Male fachgerecht angelegt wurden, könnten Patienten das gegebenenfalls auch selbst. Da der Verlauf des Tapes sowohl den Verlauf von Muskeln und Sehnen als auch die Akupunktur-Punkte und die Meridiane berücksichtigen muss, könne man mit einem falsch angelegten Tape genau das Gegenteil erreichen, machte die Therapeutin deutlich. *svz*



Sabine Metzner-Plener Foto: svz

INFORMATIONSAHRT

Ebelsbacher auf der Spur großer Sportler

Ebelsbach – Die CSU Ebelsbach unternahm einen Tagesausflug nach Oberhof in Thüringen. Ziel war die Sportfördergruppe der Bundeswehr in der „Kaserne am Rennsteig“, wie die Partei informierte. Bei dem Ausflug trafen die Teilnehmer bekannte Sportler, etwa den Weltcup-Biathleten Erik Lesser.

Beim Briefing klärte der Kompaniechef Roland Saar die Ebelsbacher über die Geschichte des Standorts sowie über den Alltag eines Sportsoldaten auf. Die Kaserne am Rennsteig beheimatet Spitzensportler im Biathlon, Rennrodern, Skeleton, Bob und aus der Nordischen Kombination. Sie haben in Oberhof einzigartige Trainingsbedingungen, weil alle Übungs- und Wettkampfanlagen für die Athleten zu Fuß erreichbar sind. Zum Beispiel könnte ein Athlet einen kompletten Trainingstag

mit Krafraum, Turnhalle, Schießtraining, Videoanalyse, Besuch beim Sportarzt mit anschließender Physiotherapie absolvieren, ohne den Gebäudekomplex der Kaserne verlassen zu müssen.

Saar legte den Medallienspiegel der Olympischen Winterspiele in Vancouver auf. Darin belegte Deutschland knapp hinter Gastgeber Kanada den zweiten Platz. Die Sportfördergruppe Oberhof alleine wäre auf dem achten Platz gelandet, noch vor Nationenteams wie Schweden, Finnland und Russland.

Der einzige Biathlon-Waffenbauer Deutschlands erklärte den Zuhörern, dass es bis zu 120 Stunden dauern kann, einem Spitzenathleten sein Gewehr anzupassen. Jede Veränderung an der Balance oder am Griff erfordert aufwendige Tests auf der Schießanlage.

Im Anschluss an die Theorie führte Roland Saar die Besucher durch die Kaserne. Die Ebelsbacher trafen dabei den einen oder anderen Olympiasieger bei seinem Training.

Skisport in der Halle

Weitere Stationen waren das Biathlonstadion sowie die Bob- und Rodelbahn. Ein technisches Highlight stellt die weltweit einzige Ski-Langlauf-Halle dar. In der Halle erfuhren die Besucher, dass 1750 Meter Loipe überdacht und bei minus vier Grad das ganze Jahr über nutzbar sind. Die Anlage ist komplett mit Kameras überwacht, und die Möglichkeiten zur Trainingsanalyse sind so vielfältig, dass die Halle den Gletschern den Rang für das Sommertraining abgelaufen hat. Fast alle Top-Nationen schicken ihre Athleten zum Sommertraining in Oberhof. *fi*

KAB-VOTRAG

Das Konzil setzte Impulse

Knetzgau – Auf Einladung der KAB (Katholische Arbeitnehmerbewegung) referierte der Liturgiewissenschaftler und Pfarrer Eugen Daigeler im Pfarrsaal in Knetzgau. Daigeler war von 2007 bis 2010 Kaplan in der Pfarreiengemeinschaft.

Er sprach über die Aussagen des Zweiten Vatikanischen Konzils über den Gottesdienst. Anlass ist das „Jahr des Glaubens“ zum 50. Jahrestag des Konzils. Zunächst ging sein Vortrag auf die kirchliche Situation der 1950er Jahre ein. Das gottesdienstliche Leben war geprägt von der „Liturgischen Bewegung“. Mit großer Begeisterung entdeckten die

Christen verschiedene und neue Gottesdienstformen. Die Kirche bemühte sich um ein besseres Verständnis des noch lateinischen Gottesdienstes und suchte nach Möglichkeiten der Beteiligung der Gläubigen. Diese Bewegung prägte das Konzil.

Gleichzeitig begannen Umbrüche in der Bedeutung, die Kirche und Glaube in der Gesellschaft haben. Neben dem begeisternden Impuls, der vom Konzil ausging, musste sich die katholische Kirche in den folgenden Jahrzehnten mit einer rückläufigen Beteiligung am Gottesdienst und am Gemeindeleben auseinandersetzen.

Eugen Daigeler fragte, was Impulse des Konzils sind. Bleibend ist der Auftrag zur liturgischen Bildung. Die Gläubigen sollen verstehen, was sie feiern. Das Konzil stärkte gerade die Verkündigung aus der Bibel. *cr*



Eugen Daigeler